

»mutuellem Inklusivismus« insofern nicht ganz sachgerecht, als gerade diese Haltung eine Einladung sein kann, sich für das offen zu halten, was der einzelne als sein großes Geschenk in die Begegnung der Religionen einbringt) (vgl. 267f). Mission bedeutet für SUNDERMEIER dann, dass die Kirche ihr Licht nicht unter den Leuchter stellt (vgl. 270). Am Ende ist er bei Beachtung aller Differenzen bei der Konvivenz, die – recht verstanden – freilich doch weniger weit von der wechselseitigen Offenheit und Inklusivität entfernt ist, als es zuvor den Anschein hat. Vielleicht hätte das Schlusswort an Deutlichkeit gewonnen, wenn die Subjekte der Mission als Zeugen und dann auch die Frage der Konversion zur Sprache gekommen wären. Bei allem bleibt es aber dabei: Es ist gut, dass SUNDERMEIER das Thema der Mission erneut so eindeutig auf die Tageordnung gestellt hat.

Hans Waldenfels SJ / Essen

Tamayo, Juan José /

Fornet-Betancourt, Raúl (Eds.)

Interculturalidad, diálogo interreligioso y liberación. I Simposio Internacional de Teología Intercultural e Interreligiosa de la Liberación

Editorial Verbo Divino /

Estella (Navarra) 2005, 312 S.

Der spanische Theologe TAMAYO (Madrid) und der Lateinamerika-Referent des Missionswissenschaftlichen Instituts Aachen, FORNET-BETANCOURT dokumentieren in diesem Band – wie der Untertitel angibt – das erste »Symposium für Interkulturelle und Interreligiöse Befreiungstheologie«, das im Juli 2004 im Rahmen des IV. Parlamentes der Weltreligionen und im Zusammenhang mit dem Forum der Kulturen in Barcelona stattfand. Das Buch zeigt einen Brückenschlag zwischen interreligiösem Dialog und Theologie der Befreiung, zwischen Angehörigen verschiedener Religionen und Kulturen, zwischen Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher philosophischer Denksysteme und sprachlicher Ausdrucksweisen. Theologinnen aus Ost und West, aus Nord und Süd wurden eingeladen, um einer doppelten Herausforderung zu begegnen und die theologischen Strömungen, die sich der einen oder anderen Problematik gewidmet haben, miteinander ins Gespräch zu bringen.

Dass dieses ambitionierte Projekt nur ansatzweise gelingt, liegt vielleicht in der Natur der Sache. Immerhin zeigt sich, dass wichtige Vertreter der aktuellen Theologie der Befreiung sich für das Problem des interreligiösen Dialogs interessieren, ebenso wie einschlägige Spezialisten für die Theologie der Religionen beginnen, sich der

Herausforderung von Armut, Gewalt und Krieg zu stellen. Der zwei Jahrzehnte alte Imperativ von Paul KNITTER, Theologie der Befreiung und Pluralistische Religionstheologie mögen voneinander lernen, den er auf dem Symposium wiederholte, wurde immerhin nun mit dieser internationalen Veranstaltung in einem ersten Schritt eingelöst. Veranstaltungen und Publikationen auf anderen Kontinenten sekundieren gegenwärtig diesen Schritt.

Bei der Lektüre der Artikel wird deutlich, wie sehr sie sich hinsichtlich der verwendeten theologischen Sprache unterscheiden. Sehr philosophisch geprägten Arbeiten wie von FORNET-BETANCOURT und der Spanierin María José FARIÑAS DULCE stehen eher testimoniale Beiträge wie der Vertreterin der Brahma Kumaris, einer Neuen religiösen Bewegung, Miriam SUBIRANA und des Repräsentanten einer jüdisch-christlichen Vereinigung, Mario Javier SABÁN. Zahlreiche Beiträge verbleiben, wie derjenige von Hans KÜNG, ganz im Idiom des westlichen Rationalismus, während der spanisch-indische Religionstheologe Raimon PANIKKAR einerseits deutlich macht, dass indische Theologie so ganz anders denkt und spricht als westliche Theologie, andererseits aber auch, dass er nicht verstanden hat, was der Begriff »Theologie der Befreiung« bedeutet.

All diesen sprachlichen Differenzen und Hindernissen zum Trotz zeigen die Beiträge jedoch das Bemühen, die Bedeutung der Religionen für Frieden und Gerechtigkeit herauszustellen und zu analysieren. Auch die Verantwortung der Religionen für Krieg und Ungerechtigkeit, vor allem in der Vergangenheit, wird beim Namen genannt. Echte Selbstkritik findet sich jedoch praktisch nur bei einigen christlichen Autorinnen und Autoren, sowie bei dem Muslim Tariq RAMADAN (Fribourg). Bei allen aber überwiegt ein naiv wirkender Optimismus hinsichtlich der Religionen, denen allesamt unterstellt wird, sie dienten wesentlich dem Frieden und seien prinzipiell den Armen zugeneigt. Kritik an den Religionen trifft dann nur ihre fundamentalistischen und manipulierten Varianten, nicht die Religionen selbst. Dies ist auch die wesentliche Schwäche des Bandes.

Davon abgesehen, belegt er aber in eindrucksvoller Weise, dass die Religionen der Welt ihre Kraft gegen Krieg und Gewalt, gegen Ausbeutung und Unterdrückung wahrnehmen können, wenn sie der Versuchung zum Fundamentalismus in den eigenen Reihen wehren und sich dem wechselseitigen Dialog öffnen. Auch die Schief lagen des Geschlechterverhältnisses, die einseitig dem Neoliberalismus verpflichteten Tendenzen der Globalisierung, der rücksichtslose Umgang mit der Ökologie weltweit, sowie konkrete lokale Herausforderungen wie die Situation der Dalit in Indien und der Palästinenser im Nahen Osten,

können mit Hilfe des interreligiösen Dialogs neu interpretiert und einer Lösung zugeführt werden. Auf diese Weise könnte auch das enorme globale Mobilisierungspotential der Religionen für Frieden und Gerechtigkeit in Anspruch genommen werden.

Insgesamt zeigt sich in dem Band, dass das Ziel des Dialogs nicht eine weltweite Einheits-theologie, Einheitsethik oder gar Einheitsreligion sein kann, auch wenn einzelne Autoren (letztlich auch Hans KÜNG) dies insinuierten. Der interreligiöse Dialog muss sich mit den tatsächlichen Lebensverhältnissen der Menschen befassen, vor allem der Armen. Sein Ziel umschließt daher Gerechtigkeit und Frieden. Das Verhältnis der Religionen untereinander soll von Respekt und Vielfalt bestimmt sein, denn aufgrund ihrer Inkommensurabilität (PANIKKAR und KNITTER) bleiben sie immer voneinander unterschieden. Sie können sich jedoch gegenseitig befruchten und bereichern.

Die Schlusserklärung des Symposiums »Ethische Grundprinzipien und befreiende Praxis der Religionen«, die dem Dokumentationsband beigelegt ist, fasst die Ergebnisse dieser Veranstaltungen in eine Reihe von Imperativen und Vorschlägen zusammen, die es wert sind, gelesen und diskutiert zu werden. Auch sie sind zwar nicht frei von einem gewissen Zweckoptimismus hinsichtlich der Religionen und von der Vorstellung einer globalen interreligiösen Theologie, sie zeigen aber vor allem konkrete Schritte auf, damit die Religionen ihrer Verantwortung für die Welt, in der sie sich befinden, gerecht werden können.

Wenn schon der interreligiöse Dialog ein langer Weg ist, so muss die Begegnung von Befreiungs- und Religionstheologie auf internationaler und interreligiöser Ebene ein Marathon sein. Für diese Aufgabe »vieler Generationen« (José María VIGIL nach einem Zitat von John Hick) hat das Symposium in Barcelona einen globalen und interreligiösen Meilenstein gesetzt. Gerade die zahlreichen Ungereimtheiten, sprachlichen Differenzen und unterschiedlichen Zielsetzungen der Autorinnen und Autoren, die in diesem Dokumentationsband zu Wort kommen, zeigen, wie lange die Wegstrecke misst, die noch zu gehen ist. Sie machen aber auch deutlich, dass der Weg sich nicht nur lohnt, sondern dass die Auseinandersetzung mit der doppelten Herausforderung der »vielen Armen« und der »vielen Religionen« (KNITTER und im Gefolge VIGIL) unerlässlich für die Zukunft des Planeten ist.

Gerade deshalb, und weil dieser Band die Diskussion um den interreligiösen Dialog und um die Theologie der Befreiung auch im deutschen Sprachraum versachlichen kann, ist ihm eine Rezeption auch hierzulande zu wünschen.

Stefan Silber / Sailauf

Tule, Philipus

Longing for the House of God,
Dwelling in the House of the Ancestors.
Local Belief, Christianity and
Islam among the Kéo of Central Flores
(Studia Instituti Anthropos 50)
Academic Press / Fribourg 2004, 366 p.

Die vorliegende Arbeit ist eine Dissertation im Fach Social Anthropology an der Australian National University, Canberra, des indonesischen Steyler Missionars Philipus TULE SVD, gebürtig aus dem Stamm der Kéo, Flores. Als Einheimischer unternahm er die Aufgabe, das Leben seines eigenen Stammes ethnologisch zu erfassen, wobei er besonderen Nachdruck auf die religiös-symbolische Welt seiner Landsleute legte. Als Insider hatte er den Vorteil, die Sprache, die Symbolik und die Vorstellungswelt der Menschen genau zu kennen.

Das Interessante und für die heutige Zeit Relevante dieser Arbeit ist die Tatsache, dass der A. nicht nur eine sehr präzise Ethnographie seines Volkes liefert, sondern das Zusammenleben dreier verschiedener Religionsgemeinschaften in ein und demselben Stamm und Lebensraum untersucht. Anhänger der traditionellen Religion, Christen (Katholiken) und Muslime gehören demselben Stamm an und sind miteinander verwandt. Alle drei Gruppen respektieren die Eigenart der Anderen und treffen sich gemeinsam unter dem einen Dach »der Ahnen«. Die Verwurzelung in der traditionellen Verehrung der Ahnen ist der gemeinsame Nenner, der das Zusammenleben aller ermöglicht. Um dies zu erreichen, haben sowohl das Christentum als auch der Islam Kompromisse mit der traditionellen Religion geschlossen, die wiederum den »neuen« Glaubensrichtungen keine Hindernisse in den Weg legt. TULE selber hat in seinem Klan diese Aufspaltung in Religionsgemeinschaften am eigenen Leib erfahren. So musste sein ältester Onkel mütterlicherseits, der Muslim ist, als Pate bei seiner Heimatprimiz fungieren und ihn zum Altar in der katholischen Kirche führen. Weder für den muslimischen Onkel noch für den katholischen Familienteil stellte dies ein Problem dar.

Der Terminus »House« steht sowohl für das konkrete Wohn- bzw. Ahnenhaus als auch für die Bezeichnung des Klans. Die Klane und ihr soziales Leben werden in den Kapiteln 2-6 dargestellt; Kapitel 7 schildert die religiöse Situation des Stammes und Kapitel 8 die Inkulturations-elemente christlicher und muslimischer Provenienz. Im Kapitel 9 werden die wichtigsten Elemente des Zusammenhalts und die sie bedrohenden Tendenzen geschildert: Die Bedrohung durch äußere Einflüsse fundamentalistischer Strömungen, besonders auf Seiten der Staatsreligion Islam,